„Sehe Klage gelassen entgegen“

Ein Tiroler ist Gesellschafter jener Firma, der die abgestürzte Cessna gehört. Die Millionenforderungen amerikanischer Anwälte hätten keine rechtliche Grundlage.

Von Marco Witting

Die 34 Jahre alte Maschine hatte ihre letzte Überprüfung im April 2012 und sei ständig gewartet worden, sagt ein Firmengesellschafter. Foto: Zoom-Tirol

Innsbruck – Tage und Wochen sind vergangen. Die quälenden Fragen nach dem Warum sind geblieben. Warum stürzte am 30. September eine Cessna oberhalb von Ellbögen ab? Warum mussten sechs der acht Insassen sterben? Der offizielle Untersuchungsbericht dazu wird noch Wochen dauern. Und dennoch wollen amerikanische Anwälte die Antworten auf diese Fragen schon beantwortet haben und Geld vom Eigentümer des Flugzeuges, der amerikanischen Euram Inc. in Texas – die *TT* berichtete.

Doch in die USA muss man nicht reisen, um einen Teilhaber dieses Unternehmens zu finden. Michael P. Ladstätter aus Kematen ist nach eigener Aussage „Gesellschafter“ dieser Firma, die eine Postadresse im Haus des Schwiegervaters in Texas hat, dort aber kein Eigentum. Tägliches Brot der Euram Inc.: Flugzeuge in einem „Sale-and-Leaseback-Modell“, wie es Ladstätter beschreibt, an Dritte zu verleasen.

Ladstätter: „Der Pilot hat die Maschine von uns mit einem Vertrag übernommen und auf eigene Rechnung und Verantwortung betrieben.“ Die Cessna sei, wie auch andere Maschinen, in den USA registriert. „Ganz einfach, weil ein Pilot mit einer amerikanischen Lizenz auch ein in Amerika lizenziertes Flugzeug fliegen muss.“

Zwischen zehn und 40 Millionen Dollar wollen die Anwälte aus Amerika, die auf die Angehörigen und Überlebenden zugekommen sind, in einem Vergleich aushandeln.

Doch dem sieht Ladstätter „gelassen“ entgegen. „Die Absturzursache ist noch nicht einmal geklärt. Es gibt für uns keinen Haftungsgrund. Außerdem sind solche Zahlen völlig irrational.“ Zudem habe nach seinem Wissensstand die Haftpflichtversicherung des Piloten bereits Zahlungen geleistet. Zu der abgestürzten Maschine erklärt Ladstätter im Gespräch mit der *TT*: „Das Flugzeug ist ordentlich registriert worden. Der Pilot hatte eine gültige Lizenz. Die letzte technische Überprüfung stammt aus dem April 2012 und war bis April 2013 gültig.“Es sei eine „absolute Unwahrheit“, dass diese Maschine nicht mehr fliegen hätte dürfen, wie es einer der Anwälte angedeutet hatte. „Die Cessna war 34 Jahre alt. Es gibt Flugzeuge, die doppelt so alt sind, und die dürfen auch fliegen. Es geht hier wie bei einem Auto darum, dass die Maschine ordentlich gewartet wird.“ Der Unternehmer, der selbst auch Sachverständiger ist, erklärte auch, dass der Absturz eine große Tragödie sei und er selbst mit dem Salzburger Piloten mitgeflogen ist. „Er war ein erfahrener Pilot.“

Was und wie viel für die Reise verlangt wurde, wisse er nicht. Die kolportierten 6500 Euro für den geplanten Flug nach Valencia könnten aber nur ein Teil der Kosten sein. Es sei nicht verboten, Passagiere auch bei nicht gewerblichen Flügen an den Kosten zu beteiligen.

Trickdiebe haben jetzt Hochsaison

Innsbruck – Wie die Polizei mitteilt, sind auch heuer verstärkt Trickdiebe im Adventgedränge unterwegs. Die Täter verwenden verschiedene Tricks, um ans Geld der meist älteren Opfer zu gelangen:

Rempel-Trick: Ein Komplize stolpert, bückt sich oder bleibt stehen. Das Opfer läuft dagegen und ist abgelenkt. Jetzt schlägt der eigentliche Dieb zu.

Drängel-Trick: In Bussen, Straßenbahnen und auf Rolltreppen rückt der Dieb dicht an das Opfer heran. Dieses wendet dem Täter den Rücken zu. So bleibt der Griff in die Tasche unbemerkt.

Stadtplan-Trick: Ein „Urlauber“ lässt sich auf einem Stadtplan den Weg zeigen, der Komplize greift in die Tasche.

Geldwechsel-Trick: Der Täter ersucht das Opfer, eine Münze zu wechseln. Ist die Geldtasche geöffnet, folgt ein Ablenkungsmanöver, danach fehlen die Banknoten. *(TT)*

Im Oberland bebte die Erde

Innsbruck, Serfaus – Am Donnerstagabend bebte im Tiroler Oberland kurz nach 20 Uhr die Erde. Das Zentrum des Bebens befand sich im Raum Serfaus. Das Erdbeben, das laut ZAMG (Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik) eine Stärke von 2,9 auf der Richterskala erreichte, war in weiten Teilen des Oberlands deutlich zu spüren. Schäden wurden vorerst keine gemeldet. *(TT)*

Die Bekanntschaft mit Wetten-dass-Moderator Markus Lanz aus Südtirol machte der 19-jährige Guido Reiter bereits. Foto: dpa/Vennenbernd

Tiroler will Wettkönig werden

Terfens, Freiburg – Guido ist nervös. Kein Wunder, ist der 19-Jährige aus Terfens doch morgen Samstag Kandidat bei „Wetten, dass..?“ Bereits am Mittwoch reiste Guido Reiter nach Freiburg, wo die Show über die Bühne gehen wird. Seither wird fleißig geprobt. Mit welchem Kunststück der 19-Jährige den Wettsieg erringen will, darf er noch nicht sagen: „Es ist auf jeden Fall etwas Sportliches. Aber nicht gefährlich.“ Nur so viel: Reiter liebt das Parcouring und Freerunning. Bei diesen actionreichen Hobbys kam er auch auf seine Wettidee.

Moderator Markus Lanz, der morgen durch seine dritte „Wetten, dass..?“-Sendung führt, hat Reiter bereits kennen gelernt. „Der ist wirklich extrem sympathisch und nett. Und weil er ja ein Südtiroler ist, haben wir gleich im Dialekt miteinander geredet“, erzählt Reiter. Die Aufregung steige von Tag zu Tag. Werden doch auch diesmal Top-Stars auf der „Wetten, dass..?“-Couch Platz nehmen. „Rihanna, Pink und Alicia Keys kommen. Als hätte ich‘s mir selbst ausgesucht“, schmunzelt der 19-Jährige. „Der Moment, auf den es ankommt, rückt immer näher. Ich freue mich wirklich sehr auf die Show“, sagt Reiter.

Und auch nach dem Tiroler Beitrag bleibt die rot-weiß-rote Note bei „Wetten, dass..?“ erhalten. Am 23. März 2013 ist Lanz mit der Show zu Gast in Wien. *(kaz)*

Ende des Drogenkrimis in Sicht

Tiroler Stewardess kann Weihnachten vielleicht schon zuhause verbringen.

Von Thomas Hörmann

Las Palmas, Innsbruck – Die Ermittlungen der spanischen Behörden rund um den Schmuggel von 1,7 Tonnen Kokain von Venezuela nach Europa stehen offenbar vor dem Abschluss. Angeblich wartet die Justiz in Las Palmas (Kanarische Inseln) nur noch auf den Endbericht der Polizei in Venezuela.

Für die Unterländer Stewardess, die seit Mitte August von den Behörden in Spanien festgehalten wird, zeichnet sich ein Happy End ab. Wenn die Ermittlungen nicht doch noch eine überraschende Wendung nehmen, kann die 28-Jährige Weihnachten vielleicht sogar in ihrer Heimat feiern.

Wie berichtet, flog die Tirolerin am 12. August mit dem Langstrecken-Privatjet einer Schweizer Firma von Nizza nach Lateinamerika. Mit an Bord waren zwei deutsche Piloten und ein weiblicher Passagier. Die Frau – angeblich eine Australierin – wollte zunächst in die Karibik, änderte aber kurzfristig die Pläne und dirigierte das Flugzeug nach Venezuela um .

Nach der Landung kurz vor Mitternacht wurde der Routineauftrag zum Drogenkrimi.

Wie die Besatzungsmitglieder später angaben, wurden sie von bewaffneten Männern gezwungen, 1,7 Tonnen Kokain an Bord zu nehmen. Die Crew sollte das Suchtgift nach Benin in Afrika bringen. Die Kriminellen drohten, die Angehörigen der Besatzungsmitglieder umzubringen.

Noch in der Nacht zum 13. August hob der Privatjet ohne Starterlaubnis in Venezuela ab. Anstatt sich an die Anweisungen des Drogenkartells zu halten, nahmen die Piloten wenig später Verbindung mit ihrer Firma und Interpol auf. Die Behörden dirigierten die Maschine nach Gran Canaria um. Nach der Landung stellten Polizisten 1,7 Tonnen Kokain sicher und nahmen die beiden Piloten und die Stewardess fest.

Die Besatzungsmitglieder wanderten in Untersuchungshaft, wurden aber im Oktober in den Hausarrest entlassen. Auflage: Die Piloten und die Stewardess müssen bis zum Abschluss der Ermittlungen in Gran Canaria bleiben und sich regelmäßig bei der Polizei melden. Wie die Ermittlungen immer mehr ergaben, waren die Crew-Mitglieder tatsächlich Opfer, nicht Schmuggler. Die Folge: Die spanische Justiz genehmigte der Unterländerin noch im Herbst eine Woche Heimaturlaub.

„Der Tirolerin geht‘s den Umständen entsprechend gut“, sagt Martin Weiss vom Außenministerium in Wien: „Der Konsul und der Honorarkonsul haben die Frau besucht. Wir haben auch sichergestellt, dass sie Telefonate führen und von ihrer Familie besucht werden konnte.“

Spanische Polizisten haben die 1,7 Tonnen Kokain auf Gran Canaria sichergestellt. Symbolfoto: Reuters